

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 5. Stück.

Sonnabend, den 2. Februar 1839.

---

## I n h a l t.

Die Hallig. — Schwerin's Fährne. — Milde Wohlthaten  
für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen. —  
Hallischer Getreidepreis. — 88 Bekanntmachungen

---

## L

### Die Hallig \*).

An der Westküste des Herzogthums Schleswig finden sich, umfluthet von den Wogen der Nordsee, mehrere Inseln, die als Ueberreste einer zusammenhängenden Landstrecke, welche dem Meere zum Raube geworden ist, den Bewohner des festen Küstenlandes daran erinnern, sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Fluthen zu erwehren.

Die größeren dieser Eilande sind theils durch Deiche (künstliche Seedämme), theils durch Dünen (natürliche Höhen von Meerstrand) vor den Wogen geschützt, die, täglich mit Fluth und Ebbe kommend und gehend, immer neue Versuche zu machen scheinen, die letzten Brocken ihres großen Raubes in den gierigen Schlund

---

\*) Bruchstück aus einer religiösen Novelle: „die Hallig, oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee, von Hiernaxki“, welche angelegentlich zu empfehlen ist.

Schlund des Meeres hinunterzuziehen. Bei der Ebbe geht die See so weit zurück, daß ein meilenweiter, weicher Schlickgrund bloßgelegt wird; der noch in kräuselnden Zügen das Bild der Wogen darstellt, die ihn vor wenigen Stunden überflutheten. Einzelne Rinnen und andere Senkungen werden aber auch dann nicht wasserleer, und besonders winden sich für jene Zeit sichtbar rings um die Inseln die, mit einander und mit dem zurückgewichenen Ocean zusammenhängenden, sogenannten Tiefen; gleichsam Schlangenarme, mit denen der eine Zeit lang an andern Gestaden kämpfende Riese die nie vergessene Beute umschlungen hält, daß sie nicht einen Augenblick der Hoffnung sich überlasse, von ihm aufgegeben zu sein. Diese Tiefen, welche dem einsamen Wanderer, der auf dem weichen, seinem Fußtritt für eine kurze Zeit überlassenen Meeresgrunde Krabben, Rochen oder einen von dem schnellen Abfluß der Wogen überraschten Seehund sucht, auch bei der hohlsten Ebbe unüberschreitbare Gränzen setzen, verhindern die Verbindung zwischen den Inseln zu Lande selbst dann, wenn sie am scheinbarsten ist. Nur einzelne kleinere Eilande erfreuen sich beim Rückgang des Meeres einer kurzen Gemeinschaft mit einander oder mit dem festen Lande, auch ohne das unständliche Mittel der Schifffahrt; aber wehe dem Wanderer, der zu viel dem trügerischen Riesen vertraute! Dieser kehrt oft mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zurück, führet den Nebel mit sich als Bundesgenossen, und der Schlickläufer (so nennt man den, welcher die Ebbe zu größeren Wanderungen benutzet) siehet das heimische Gestade vor seinen Blicken verschwinden, er fühlt die Fluth um seine Füße spielen, Entsetzen sträubt sein Haar bei diesem Spiel, er eilt mit Todesangst vorwärts, die schon ganz gefüllten Rinnen versperren seinen Weg, er wendet sich seitwärts, um sie zu umgehen, er verliert dadurch seine Richtung, läuft hin und her, ist gefangen ohne Ausweg, und mit jedem Augenblick kriecht die Fluth höher an ihn heran, sein

Geschrei verhallt in der großen, weiten Wasserwüste und wird zuletzt von den ihn überrauschenden Wogen ganz erstickt, die bald seine Leiche bedecken; denn ein tieffluthendes Meer ist da, wo noch vor Kurzem die Fußstapfen des Armen sichtbar waren. —

Im Gegensatz der größeren, durch Deiche und Dünen gesicherten Inseln werden die kleineren Eilande Halligen genannt. Eine solche Hallig ist ein flaches Grasfeld, das kaum zwei bis drei Fuß höher liegt, als der Stand der gewöhnlichen Fluth des Meeres, und daher, weder durch Kunst noch durch Natur geschützt, sehr oft, und besonders in den Wintermonaten sogar wohl zweimal an Einem Tage, von der wogenden See überschwemmt wird. Die bedeutendsten dieser Halligen sind noch keine halbe Quadratmeile groß; die kleinern, oft nur von Einer Familie bewohnten, kaum ein paar tausend Fuß lang und breit; die kleinsten und unbewohnten dienen nur dazu, ein wenig kurzes und feines Heu zu gewinnen, das aber sehr oft, ehe es geborgen werden kann, von der Fluth weggespült wird. Das aborgene Heu wird in Diemen zusammengehäuft, über die ein Flechtwerk von Stroh, an beiden Enden mit Steinen belastet, herabhängt, wodurch sie eine solche Festigkeit gewinnen, daß nur mit eisernen Spaten das zum jedesmaligen Gebrauche Nothige abgestochen werden kann, und diese Heuberge an der Seite des Hauses oft noch eine Zuflucht geben, wenn die Mauern vor der Gewalt der Wellen niederbrechen. Auf künstlichen Erderhöhungen oder Werften stehen die einzelnen Wohnungen, die selten mehr Raum auf der sich schräge absenkenden Höhe lassen, als zu einem schmalen Gang um die Hütte erforderlich ist. Daher trifft man denn auch auf fast allen Halligen keinen Fleck Gartenland für ein wenig Gemüse, keinen einzigen Strauch mit einer erquickenden Beere, keinen Baum zu einem Ruheplatz im Schatten. Für solche Genüsse müßte die Werfte größer sein, deren Aufführung und Unterhaltung aber schon, so klein sie ist, mehr

\*\*\*  
Kosten

Kosten erfordert, als das einfache Gebäude, das darauf steht. Auf der Ebene sproßt der Ueberschwemmungen wegen kein fröhliches Gewächs, keine nährnde Frucht. Sie ist eine Wüste, die freilich durch ihr faßles Grün, das noch dazu vielfach von schmutziggrau überschlickten Stellen unterbrochen wird, andeutet, wie das genügsame Schaaf hier wohl seine spärliche Nahrung finden mag, die aber keinesweges jenen frischen, duftigen Graswuchs kennt, in welchen sich behaglich die fette Kuh hinstreckt, oder über welchem das wiehernde Roß muthwillig hin und her sprengt. Suchst du sprudelnde Quellen, die einen Labetrunk geben könnten da, wo die Sonnenstrahlen, ohne durch eine buschigte Blätterkrone gebrochen zu werden, auf das matte Grasfeld brennen? Wohl findest du vom Wellenschlag zerrissene Ufer; wohl tiefe Einbrüche des Meeres, die sich oft in langen Krümmungen weit ins Land hinein erstrecken, als wollten sie es in noch kleinere Stücke zertheilen, um leichter desselben Herr zu werden; wohl viele stehende Lachen, ein Nachlaß der letzten Ueberschwemmung, zur Erinnerung, daß das Land schon halb dem Ocean gehöre und ihm bald ganz zufallen werde: aber Trinkwasser? Auf der Werfte wird ein Behältniß ausgegraben und ringsum mit Grassoden ausgefüllt; dahin mag sich Regenwasser von oben her sammeln, oder von den Seiten durchsickern; es dienet den Schaafen zur Tränke und ihren Herren zur Bereitung ihres Thees, obwohl es von dem mit Meersalztheilen durchdrungenen Boden den widerlichsten Geschmack angenommen hat, der es für den nicht daran Gewöhnten ungenießbar macht. Vielleicht bringt auch gar einmal ein Boot ein Tönnchen Wasser mit vom festen Lande, und in Zeiten der Dürre kann solche Zufuhr zur dringendsten Nothwendigkeit werden. Eine Freude hat doch wohl der Halligbewohner: das muntere Treiben eines täglichen und reichlichen Fischfangs? Nein, nicht einmal den schönen Anblick eines in hellen, grünlichen Wellen fluthenden Meeres hat er; ein widriges, trübes Gelb in Grau



Grau ist die gewöhnliche Farbe der Gewässer um ihn her, und vor dem Aufenthalt in einer Meeresstrecke, die bei der Ebbe stundenweit ihren Schlammboden aufdeckt, hüten sich die Fische und überlassen gern dem Seehund und der häßlichen Roche allein das wenig einladende Gebiet. Und dies Meer, das die Halligen umgiebt und so oft überwogt, und das auf seinen verschiedenen Punkten nach den Namen der im Lauf der Jahrhunderte darin begrabenen Landskellen und ihrer Eigner bezeichnet wird, dies an Geben so arme und an Raub so reiche Meer ist noch dazu fortwährend ein Räuber, der bald mit langsamer, still untergrabender Macht, bald mit wildstürmender Gewalt ein Stück Land nach dem andern von dem Eilande abbricht, so daß der Halligbewohner schon die Jahre zählen kann, wann den Hütten und den Heerden der letzte Raum genommen sein wird.

Dech glücklich die Hallig, wenn hiemit ihr Bild vollständig gezeichnet wäre! Aber es bleibt noch eine furchtbare Seite übrig. Zur Gewohnheit sind die Uberschwemmungen geworden, die, alles flache Land überwiegend, an die Wersten hinaufsteigen und an die Mauern und Fenster der Hütten mit ihrem weißen Schaum anschlagen. Da blicken denn diese Wohnungen aus der weiten, umrollenden Wasserfülle nur noch als Strohdächer hervor, von denen man nicht glaubt, daß sie menschliche Wesen bergen, daß Greise, Männer, Frauen und Kinder unterdessen vielleicht ruhig um ihren Tectisch her sitzen und kaum einen flüchtigen Blick auf den umdrängenden Ocean werfen. Manch' fremdes, aus seiner Bahn verschlagenes Schiff selgete schon in solchen Zeiten bei nächtlicher Weile über eine Hallig weg, und die erstaunten Seeleute glaubten sich von Zauberei umgeben, wenn sie auf einmal neben sich ein freundliches Kerzenlicht durch die hellen Fenster einer Stube schimmern sahen, die, halb von den Wellen bedeckt, keinen andern Grund als diese Wellen zu haben schien. Aber es bricht der Sturm zugleich mit  
der

der Fluth auf das bange Eiland ein. Die Wasser steigen gegen zwanzig Fuß über ihren gewöhnlichen Stand hinauf. Die Bogen dehnen sich zu Berg und Thal, und das Meer sendet in immer neuen, langen Zügen seine volle, breite Gewalt gegen die einzelnen Werken, um sie aus seiner Bahn wegzuschieben. Der Erdhügel, der nur eine Zeit lang zitternd widerstand, giebt nach; bei den unausgesetzten Angriffen bricht ein Stück nach dem andern ab und schießt hinunter. Die Pfosten des Hauses, welche die Vorsicht eben so tief in die Werke hineinsenkte, als sie darüber hervorstehen, werden dadurch entblößt; das Meer faßt sie, rüttelt sie. Der erschreckte Bewohner des Hauses rettet erst seine besten Schaafse hinauf auf den Boden, dann flieht er selbst nach; und hohe Zeit war es! Denn schon stürzen die Mauern, und nur noch einzelne Ständer halten den schwankenden Dachboden, die letzte Zuflucht. Mit fürchtbarem Siegesübermuth schalten nun die Bogen in dem untern Theil des Hauses; sie werfen Schränke, Kisten, Betten, Wiegen mit wildem Spiel durcheinander, schlagen sich immer freieren Durchgang, um Alles hinauszureißen auf den weitem Lummelplatz ihrer unbändigen Kraft, und der Stützpunkte des Daches werden immer weniger, des Daches, dessen Niedersturz rettungslos einer noch vor wenigen Stunden in häuslicher Geschäftigkeit, miteinander wirkenden, oder im sanften Arm des Schlummers neben einander ruhenden Familie ein schäumendes Grab bereitet. Angstlich lauscht das Ohr, ob nicht das Brausen des Sturmes abnehme; ängstlich pocht das Herz bei jeder Erschütterung; immer enger drängen die Unglücklichen sich zusammen. In der Finsterniß sieht Keiner das sentsenbleiche Antlitz des Andern; im Donnergeroll der tobenden Bogen verhallt das bange Gestöhn; aber Jeder kann an seiner eignen Qual die marternde Angst seiner Lieben ermessen. Der Mann preßt das Weib, die Mutter ihre Kinder mit verzweiflungsvollster Todesgewißheit an sich; die Bretter unter ihren Füßen

wer:



werden von der drängenden Fluth gehoben; aus allen Zugen quellen die Wasser auf; das Dach wird durchlöchert vom Wogensturz; ein irrer Mondstrahl dringt durch die zerrissenen Wolken, fällt hinein auf die Zammercene, die von seinem bleichen, zuckenden Lichte beleuchtet, in all ihrer Furchtbarkeit erscheint und die angstverzerren Gesichter einander spiegelt. Da kracht ein Balken. Ein furchtbarer Schreckruf! Noch eine martervolle Minute! Noch eine! Der Dachboden senkt sich nach einer Seite; ein neuer Fluthenberg schäumt herauf, und — im Sturmgeheul verhallt der letzte Todesschrei. Die triumphirenden Wogen schleudern sich einander Trümmer und Leichen zu. —

Dennoch liebt der Halligbewohner seine Heimath; liebt sie über Alles, und der aus der Sturmfluth Gerettete baut sich nirgends sonst wieder an, als auf dem Fleck, wo er Alles verlor und wo er in Kurzem wieder Alles, und sein Leben mit, verlieren kann.

Wir bewundern den Sohn der afrikanischen Wüste, der sein Zelt aufschlägt unter der Gluth einer versengenden Sonne, in der Mitte einer unüberschlichen, brennenden Sandstrecke. Er hat doch ein weites Gebiet, das er nach allen Richtungen hin auf seinem flüchtigen Kenner durchstreift. Er hat doch seine Oasen, diese Inseln des Sandmeers, wo er im Schatten der Palme die Quelle sprudeln hört und Lieder singt zur Ehre der Wüste, oder den wunderreichen Erzählungen eines vielgereisten Karavanenführers horcht. Die Heimath, die er liebt, ist doch nicht ohne Abwechslung, sein Leben nicht ohne Veränderung. Er schleppt sich nicht hin in steter Einförmigkeit des Daseins, findet doch Raum für seine Kraft, und hat doch Fernen, denen der Reiz der Neuheit nicht ganz fehlt. Der Halligbewohner übersieht mit Einem Blick alle seine nahen Gränzen, sein Thun und Treiben ist dasselbe einen Tag wie den andern, außer daß eine seltene Fahrt ihn zum Verkauf der Wolle seiner Schaafse nach dem festen Lande führt; und er fühlt sich bei seiner Abgeschlossenheit



heit von Menschenverkehr fremd unter Fremden, sobald er seine Scholle im Meere nothgedrungen einmal verlassen hat. Alle seine Freuden und Genüsse bleiben wie seine Arbeiten in einem kleinen Umfang beschränkt, ohne lebhaften Reiz, ohne die Spannung einer ungewöhnliches erwartenden Aussicht. Ein bei der geringen Zahl der Bewohner oft erst nach Jahren auf der Hallig wiederkehrender Hochzeitstanz gehört zu seinen höchsten Vergnügungen.

(Der Beschluß folgt.)

## II.

### Schwerin's Fahne.

Die Allgemeine Zeitung meldete unterm 26. Decbr. v. J. aus Berlin:

In dem bekannten Werke von Preuß über Friedrich den Großen war zuerst darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich die Fahne, unter welcher der General Schwerin, der tapfere Feldherr Friedrichs, in der Schlacht bei Prag \*) den Heldentod gefunden

\*) 6. Mai 1757. Das furchtbare Kartätschenfeuer der Oesterreicher hatte die heldenmüthigsten Anstrengungen der preussischen Tapferkeit vereitelt; die zum Angriff kommandirten Regimenter wichen zurück, und die Unordnung drohte allgemein zu werden. Auch Schwerin's eigenes Regiment fing an zu wanken; da riß der drei und siebenzigjährige Feldherr einem Fahnenjunker die Fahne aus der Hand und schritt mit dem Rufe: „Heran meine Kinder!“ an der Spitze seines Regiments den feindlichen Batterien entgegen. Muthig rückten die Schaaren ihm nach, aber kaum zwölf Schritt vorgezungen, ward der greise Held durch vier Kartätschenkugeln entseelt zu Boden gestreckt. Sein Fall entschied für die preussischen Waffen den Sieg.



funden, in St. Petersburg befinde, wohin sie wahrscheinlich nach der Schlacht bei Kunersdorf gekommen war. Die Grafen von Schwerin, Nachkommen des Feldherrn, hatten bereits vor mehreren Jahren den Wunsch ausgesprochen, diese Fahne wieder in Preußen zu sehen, aber erst bei der letzten Anwesenheit des Kaisers Nicolaus in Deutschland fand sich Gelegenheit, diesen damit bekannt zu machen. Kaum nach seiner Hauptstadt zurückgekehrt, gab der Monarch den Befehl, Nachforschungen nach jener Fahne anzustellen, die, nachdem Rußland so viele neuere Siegeszeichen erkämpft hatte, dort fast in Vergessenheit gekommen war. Sie fand sich endlich, und so ist sie vor einigen Wochen in Berlin angekommen, und Sr. Maj. dem Könige im Namen des Kaisers überreicht worden. Bei näherer Untersuchung derselben entstanden jedoch einige Zweifel, ob diese Standarte wirklich die glorreiche Fahne Schwerins sei. Es fand sich nämlich an einer zersplitterten Stelle eine silberne Platte mit unleserlich gewordener Inschrift, die auf Befehl Sr. Majestät gereinigt wurde und nunmehr zwar richtig Datum und Jahreszahl der Schlacht von Prag so wie die Bezeichnung des Schwerinschen Regimentes angab; jedoch war des Helden und seines Todes nicht dabei gedacht und nur der Name des Fahnenjunkers genannt, der die Standarte in der Schlacht getragen hatte. Jetzt galt es, der historischen Gewissenhaftigkeit genug zu thun, und wie man vernimmt, ist es einem Officier aus der königlichen Umgebung wirklich gelungen, nach Actenstücken über die Schlacht von Prag den unumstößlichen Beweis herzustellen, daß zwar in den Händen des auf der Platte genannten Junkers v. Moorstein die Standarte jenen Schuß, der sie zersplitterte, erhalten, daß jedoch dasselbe Feldzeichen den General Schwerin, der die Fahne ergriffen hatte, bei seinem Tode bedeckt hat.

Chronik

## Chronik der Stadt Halle.

1. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.  
 Als Geschenke für die Armen gingen zur unterzeichneten Kasse ein: 1) Ein Friedrichsd'or vom Herrn Chemiker Kirchner zu Birnbaum bei Neustadt a. d. Aisch in Baiern, und 2) 1 Thlr. Cour. von Hrn. E. D. aus H. Halle, den 28. Januar 1839.

### Die städtische Armen-Kasse.

2. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.  
 Decbr. 1838. Januar 1839.

#### a) Geborne.

Marienparochie: Den 8. Decbr. dem Gärtlermeister Müller ein S., Gustav Gottfried Carl. (Nr. 851.) — Den 24. dem Kaufmann Korn ein S., Gustav Adolph. (Nr. 5.) — Den 10. Jan. 1839 dem Schneidermeister Kühne eine Tochter, Friederike Auguste. (Nr. 124.) — Den 14. dem Zimmergesellen Timmler ein S., Gottfried Christian Hermann. (Nr. 989.)

Ulrichsparochie: Den 6. Jan. dem Klempnermeister Weber eine Tochter, Friederike Louise. (Nr. 460.) — Den 14. dem Tischlermeister Dettenborn ein Sohn, Friedrich Wilhelm. (Nr. 447.) — Den 21. eine unehel. F. (Nr. 214.)

Moritzparochie: Den 13. Dec. dem Drechslermeister Jänicke eine Tochter, Isidore Therese Mathilde. (Nr. 632.) — Den 11. Jan. 1839 dem Lohgerbergesellen Windler ein S., Robert. (Nr. 2064.) — Den 21. eine unehel. F. — Den 24. eine unehel. F. — Den 26. eine unehel. F. (Entbindungs-Institut.)

Dom,

**Domkirche:** Den 17. Dec. dem Buchhändler Anton eine Z., Therese Henriette. (Nr. 1704.) — Den 29. dem Kupferschmidtmeister Wölke ein Sohn, Johann Carl Franz. (Nr. 6.) — Den 19. Jan. 1839 dem Schneidermeister Hallopp ein S. todtgeb. (Nr. 300.)

**Neumarkt:** Den 20. Dec. dem Korbmachermeister Diesing ein Sohn, Carl Friedrich Wilhelm Albert. (Nr. 1340.) — Den 26. Jan. 1839 dem Handarbeiter Völkner ein S. todtgeb. (Nr. 1266.)

**Glauchau:** Den 2. Januar dem Handarbeiter! Teubauer eine Z., Friederike Auguste. (Nr. 1848.) — Den 18. ein unehel. S. (Nr. 1738.)

**Militairgemeinde:** Den 5. Jan. dem Gensd'armen Gurkäß eine Z., Clara Juliane Amanda. (Nr. 1504.) — Den 16. dem Stammgefreiten Recke eine Z., Marie Caroline Wilhelmine. (Nr. 372.)

b) **Getraete.**

**Marienparochie:** Den 25. Jan. der Tischlermeister Mahler mit J. A. Beyer. — Den 27. der Packbote bei hiesigem Königl. Ober-Postamte Krause mit J. S. Schubart.

c) **Gestorbene.**

**Marienparochie:** Den 20. Jan. des Schneidermeisters Schumann Z., Caroline Johanne Charlotte, alt 8 M. 1 W. 5 Z. Krämpfe. — Den 22. des Fuhrmanns Löwe nachgel. Z., Johanne Marie, alt 20 J. 9 M. Schwindsucht. — Den 23. der Dienstknecht Bolze aus Gödewitz, alt 48 J. Schwindsucht. — Den 24. des Handarbeiters Schumann aus Döblau Ehefrau, alt 59 J. Mutterkrebs. — Den 28. des Handarbeiters Freund Wittwe, alt 62 J. Steckfuß.

**Ulrichsparochie:** Den 21. Jan. des Kammmachermeisters Kohlmorgen Z., Auguste Pauline, alt 3 J. 1 M. 4 Z. Scharlachfieber. — Den 23. der Einwohner Martini, alt 62 J. 8 M. 1 W. Lungenschlag. — Des Handarbeiters Tindel zweite Zwillingstochter, Christiane Wilhelmine, alt 10 M. Krämpfe.

Moritz,

Moritzparochie: Den 21. Jan. des Schneidermeisters Siebert S., Ludwig, alt 2 J. 11 M. 4 Z. Lungenentzündung. — Den 25. der Handarbeiter Kretschmann, alt 29 J. 11 M. Auszehrung. — Den 26. des Salzstredemeisters Lincke S., Friedrich Wilhelm, alt 3 J. 11 M. Gehirnentzündung.

Domkirche: Den 19. Januar des Schneidermeisters Kallopp S. todtgeb.

Katholische Kirche: Den 21. Januar des Nagelschmidtgessellen Glocher genannt Kluge S., Robert, alt 2 M. 2 W. Krämpfe. — Den 25. der Nagelschmidtgesselle Glocher genannt Kluge, alt 32 J. 9 M. Schwindsucht.

Berichtigung. Im vorigen Stücke des Wochenblatts Seite 106 Zeile 7 ist statt Bitterzacke zu lesen Pierschack. (M. s. das patr. Wochenbl. v. J. 1836 Seite 1274 unter den Getraueten der Marienparochie.)

Neumarkt: Den 23. Jan. des Kammachers Aehle L., Christiane Friederike Wilhelmine, alt 1 J. 6 M. Gehirnleiden. — Den 26. des Handarbeiters Völkner S. todtgeb. — Den 27. des Victualienhändlers Borgmann L., Friederike Marie Elisabeth, alt 2 J. 10 M. Krämpfe.

Glauchau: Den 21. Jan. ein unehel. S., alt 1 J. Bräune. — Den 24. des Fuhrmanns Bock L., Dorothee Friederike, alt 1 J. 11 M. Nervenfieber.

### 3. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 31. Januar 1839.

Weizen	2	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Thlr.	25	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	„	3	„	9	„	—	2	„	7	„	6	„
Gerste	1	„	12	„	6	„	—	1	„	15	„	—	„
Hafer	1	„	—	„	—	„	—	1	„	3	„	9	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
vom Diaconus Dryander.

Bekannt.

Bekanntmachungen.

Der Laden Nr. 11 im Erdgeschoß des Anbaues am rothen Thurme, jetzt vermiethet an den Lohgerbermeister Kohl, und der Laden Nr. 12 daselbst, jetzt vermiethet an den Kleiderhändler Wiedero, sollen

den 13. Februar d. J. 11 Uhr anderweit auf die sechs Jahre von Michaelis 1839 bis dahin 1845 auf dem Rathhause öffentlich vermiethet werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen. Halle, den 15. Januar 1839.

Der Magistrat.

Kaufloose 2ter Klasse, deren Ziehung den 7. Febr. beginnt, sind, sowohl für Hiesige als Auswärtige, noch zu haben beim

Königl. Lotterie-Einnehmer L. Lehmann.

Ein Haus mit 6 Stuben, welches sich zum Victualienhandel eignet, ist zu verkaufen, 100 Thlr. sind zur Anzahlung hinreichend; desgleichen ein neuausgebautes Haus mit 3 Stuben, Torfplatz und Garten, 200 Thlr. sind zur Anzahlung hinreichend; das Nähere kleine Klausstraße Nr. 924. Müller.

Kapitalien von 200, 300, 400 Thlr. sind sogleich auf sichere Hypotheken auszuleihen; das Nähere kleine Klausstraße Nr. 924.

Schmeerstraße Nr. 480 sind Braunkohlensteine zu verkaufen das Hundert 8 Sgr.

Torfsteine billigst bei Mende, Strohhof Lilien-gasse Nr. 2078.

Neue moderne Schlitten stehn billig zu verkaufen und zu vermietthen beim Sattlermeister Ratsch auf dem Steinwege.



Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich allhier etablirt habe und empfehle mich im Anfertigen von Knöpfen, Borten, Franzen, Quasten, Schnuren u. a. Posamentir-Arbeiten. Ich bitte daher um gütige Bestellungen und versichere dabei schnelle und billige Bedienung. Meine Wohnung ist kleiner Sandberg Nr. 257. W. Herrig, Posamentirer.

Alle Sorten Spielkarten, Stralsunder und Berliner bei Ferdinand Stahl Schmidt.

Durch vorhabende Ortsveränderung veranlaßt, wünschen wir unser Lager zu verringern, und erlauben uns daher, solches einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß wir Halberstädter weißgarnige Haus- und Hanfseinen, Tisch- und Handtucherzeug, bunte Ueberzügeleinen, Bettdrillische und Federleinen in allen Breiten und andere in dieses Fach einschlagende Artikel zu den niedrigsten Preisen verkaufen werden, wovon sich zu überzeugen wir um recht zahlreichen Zuspruch bitten.

Gebrüder Buchmann.  
Große Ulrichstraße Nr. 5.

A. S. Silberberg in der Klausstraße zeigt ergebenst an; daß er seine damasirte,  $\frac{3}{4}$  breite Thibets gänzlich aufräumen will, und verkauft zu dem niedrigsten Preis die Elle 15 Sgr.; auch  $\frac{3}{4}$  breite glatte Thibets zu den herabgesetzten Preisen. Zugleich ist auch wieder von den so schnell vergriffenen Rattunen eine neue Sendung angekommen die Elle  $3\frac{1}{4}$  Sgr. Er bittet um gütigen Besuch.

Franz. Catharinen = Pflaumen in frischer Zusendung empfiehlt die Rißel'sche Handlung.

Große Speckbücklinge empfiehlt die Rißel'sche Handlung.

Ein gesunder fehlerfreier brauner Wallach steht zu verkaufen Strohhofspitze Nr. 2128.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen auf dem Strohhofe Nr. 2055.

Ein Haus, am liebsten in der Gegend des Neumarkts, das mit einigen Stuben, einem geräumigen Hofe und einer Einfahrt versehen ist, wird gesucht. Näheres Strohhofspe Nr. 2143 zwei Treppen hoch. Unterhändler werden verboten.

Eine Wohnung mit Stallung und Torplatz ist billig zu vermieten bei Pflug.

In der Barfüßerstraße Nr. 124 ist im Hofe eine Stube mit Kammer an eine einzelne Person oder an ein paar stille Leute zu vermieten.

Eine Wohnung im Hofe, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Bodengelaf, ist zu Ostern kleiner Berlin Nr. 414 zu vermieten.

In Nr. 208 in der Brüderstraße ist in der obersten Etage ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses, künftige Ostern zu vermieten. Wittwe Arnold.

Vor dem Klaussthor Nr. 2164 ist ein kleines Logis zu vermieten.

Ein Torplatz mit Einfahrt, Gerüste und Schuppen, nebst Wohnung von einer Stube, Kammer und Küche, ferner eine Wohnung von einer Stube, 2 Kammern, Küche und Vorsaal ist auf Ostern zu vermieten (letztere ist auch geeignet zu einem Sommerlogis, weil ein großer Garten dabei ist) in Schlauch, Taubengasse Nr. 1781.

Zwei tapezirte Stuben nebst Kammer, Küche und Zubehör, so wie Mitgebrauch des Gartens, sind nächste Ostern zu vermieten, Steinweg Nr. 1705. Auch können beide Stuben einzeln vermietet werden.

Auf der Strohhofspe in Nr. 2143 ist noch eine Stube, Stubenkammer, Küche und Bodenkammer zu Ostern zu beziehen, auf Verlangen auch früher.

Ein fast noch neuer Schreibsecretair ist Veränderrungshalber billig zu verkaufen, und steht in Nr. 403 der großen Märkerstraße zur Ansicht.



☞ Das fortgesetzte (neueste) Verzeichniß meiner Leihbibliothek ist für 2 Sgr. zu haben.  
 Fr. D. Reich. Märkerstraße.

Ein junges Mädchen von außerhalb, welches in der Wirthschaft so wie in allen weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, wünscht zu Ostern ein anständiges Unterkommen. Nähere Auskunft wird Madame Tausch die Güte haben zu ertheilen.

Halle, den 1. Februar 1839.

Ein stilles ordentliches Mädchen von guter Erziehung wünscht zu Ostern dieses Jahres bei einer ordentlichen Herrschaft ein Unterkommen. Alles Nähere in Glaucha auf dem Stege Nr. 1978 parterre.

☞ Ein großer roth lackirter Kronleuchter mit zwölf Lampen und Bronzeverzierung, desgleichen acht Stück Wandlampen mit weiß lackirten Schirmen und Vergoldung sind für einen sehr billigen Preis zu verkaufen und das Nähere zu erfahren Nr. 1487 dicht am Theater, eine Treppe hoch.

Sontag den 3. Februar lade ich meine guten Gönner und Freunde zum Speckkuchen und zum Tanzvergnügen ein und bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Thomä zur Stadt Eöln.

Sonntag den 3. Februar ladet zu einem Pfannenschmaus nebst Tanzvergnügen ergebenst ein

Siegfeld in Trotha.

Zur Schlittschuhfahrt auf der Saale lade ich ergebenst ein. Auch ist mein Saal nebst übrigen Stuben geheizt, und findet nächsten Sonntag Tanzvergnügen statt. Um gütigen Besuch bittet S. Salzman in Bölsberg.

Bei guter Witterung ist Sonntags Nachmittag Unterhaltungsmusik im Wintergarten des Herrn Stadtrath Schmidt.

Entree für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr.  
 Stadtmusikcorps.